Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 7

Artikel: Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule [Fortsetzung]

Autor: Hänni, Rupert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stärken. Das ist die hehre Sendung, die euch die heilige Kirche übertragen hat," eine Sendung, die den Charakter der Unvergänglichkeit an sich trägt und hienieden keine zeitlichen und örtlichen Grenzen kennt.

J. S.

Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule.

Von Dr. phil. P. Rupert Hänni O. S. B. (Fortsetung.)

c) Die neueren Sprachen.

Diesem Thema hat Oberregierungsrat Dr. Th. Engwer (Berlin) eine sehr eingehende, warme Studie gewidmet. Dem Sprachlehrer gereicht es zu großer Genugtuung, fo schreibt er, benten zu konnen, daß das, was er in ftillen Friebens= stunden mit seinen Schülern erarbeitet, sich draußen im wilden Rampfe als äußerst nutbar erweist. Mannschaft und Führer sind herzlich darüber froh, daß sie nicht bloß Racine und Shakespeare gelesen, sondern auch der Sprache des gewöhnlichen Lebens in der Schule gebührend Rechnung getragen haben. Neben der Sprachgewandheit tommt ihnen auch die Sachtenntnis vortrefflich zu statten, die in der Französisch- und Englischstunde gebührende Berücksichtigung gefunden. Der Gegner staunt darüber, wie leicht fich der deutsche Soldat im Feindesland zurechtfindet und wie verständnisvoll er den Eigentumlichkeiten der Befiegten entgegenkommt. Die Renntnis von Land und Leuten, die der Lehrer der neuern Sprachen sich in Friedenszeiten bei den jetigen Feinden angeeignet und seinen Schülern übermittelt hat, trugen ihr Teil dazu bei, daß zwischen ben Besetungetruppen und der Bevölkerung sich rasch ein erträgliches Berhältnis herausbilden konnte. Es ware baber einfältig, vereinzelten Stimmen Rechnung zu tragen, die bon ber Sprache der Feinde nichts mehr wiffen wollen. Daß solche Regungen kommen, ist begreiflich, aber Alugheit und Vernunft muffen den Ausschlag geben. "Das Abweichende und Fremde haffen ift Natur, verstehen und achten ift Bildung," sagt Göthe. Bildung ist Macht.

Um die große Zeit, in der wir leben, zu verstehen, ist es auch nicht nötig, wie einige Eiserer es versuchten, gleich den Dauptbestand der Lektüre aus den neuesten französischen und englischen Zeitungen zusammenzurassen. Das ist keine Kost für die Jugend. Der altgewohnte Arbeitsstoff genügt vollauf der Forderung des Tages. Schilderungen von Land und Leuten, ausgewählte Abschnitte aus Reiseberichten und erdkundlichen Werken, wie sie längst üblich sind, bilden auch heute noch den besten Lesestoff. Die Behandlung der Zeitalter eines Corneille und Racine, eines Voltaire, die Vertiefung in die Ideen, die Frankreichs "Großes Jahrhundert" unter seinem Sonnenkönig ausgehegt, erwecken schmerzliche Erinnerungen an die gleichzeitige Zerrissenheit und Ohnmacht deutschen Lebens und aus den Zeitenschilderungen der Gegner heraus schöpft der Schüler die beste Belehrung über die Geschichte seines Vaterlandes.

Den fremdsprachlichen Unterricht darf ein Kulturvolk nie missen, denn die Geschichte eines jeden Bolkes, die politische wie die Kulturgeschichte, steht ja im

Zusammenhange mit der Weltgeschichte und kann nur aus ihr heraus verstanden werden. Oder wird nicht das Verständnis des Deutschtums gefördert, wenn der Lehrer der modernen Sprachen die Zeiten behandelt, in denen die Geschicke seines Volkes mit denen der übrigen europäischen Völker sich verquickten, wo deutsche Bildung in hohem Maße von auswärts besruchtet ward und deutscher Geist hinwiederum auch seine Expansivkraft in fremdem Lande geltend machte? "Deutsch ist in weit höherem Sinne Mittelpunkt auch in der französischen und englischen Stunde, als derzenige wähnt, der ihren Wert nur nach dem Übersetzer... abschätzt. Zur deutschen Bildung... trägt der fremdsprachliche Unterricht, der alte wie der neue, auch nicht nur durch literarische Vereicherung bei. Sprache und Schrifttum sind Spiegel, sind auch die klarsten Erzeugnisse der Gesittung der Völker. Die Form kann niemand erkennen, ohne in gründlicher Weise den Inhalt zu ersorschen. Richtig bestriebener Sprachunterricht ist Aulturarbeit."

hat sich nun auch der Schulbetrieb in den modernen Sprachen durch die Zeitverhältnisse als durchaus probehaltig erwiesen, so darf er sich doch, so wenig als die andern Kächer strenger Selbstprüfung überhoben fühlen. Es gibt an Hand der gemachten Erfahrungen manches am geistigen Rustzeug zu flicken. Lücken in der Bildung auszufüllen. Vor allem, meint Th. Engwer, hat es Deutschland an eindringender Menschenkenntnis gefehlt. Es hat einerseits die Schattenseiten seiner jetigen Begner nicht hoch genug angeschlagen, anderseits aber auch ihre Rräfte teilweise unterschätt. - hier muß ber Blick weiter und tiefer werden, und wenn der deutsche Gedanke sich in der Welt durchseten foll, so find nicht bloß Geographie und Geschichte bazu geeignet, die Fremde gründlich kennen zu lernen, sondern auch die Sprachen. Sie übermitteln uns Runde von der Eigenart fremder Länder und Menschen, bringen das innerfte Befen der Bolter gum Ausdruck, erschließen das Verständnis für ihre Literatur und Runft, ihre Weltanschauung und alle andern Außerungen ihres geistigen Lebens. Man kann sich freilich nicht mit einer allzugroßen Bahl von Sprachen und Rulturen beschäftigen, doch die Befassung mit ben wichtigsten aus ihnen genügt, "um die Fähigkeit zu entwickeln unter der Form den Inhalt zu ergründen, Wesentliches von Unwesentlichem zu scheiben, fremde Eigenart nach Grund und Ursache, nach Boden und Rlima und geschichtlicher Entwicklung zu verstehen und dadurch blinder Bewunderung wie oberflächlichem Absprechen zu wehren." Diese Fähigkeit ist ein wertvoller notwendiger Besit für ben zukunftigen Staatsburger.

Den Lehrern der lebenden Sprachen hat der Arieg eine schwere Enttäuschung gebracht insosern, als sie der Meinung waren, mit dem wachsenden Verständnis für einander, würde auch die Eintracht unter den Bölkern gesördert werden. Die Enttäuschung bestand weniger im Arieg selbst, da man ja doch nicht an einen ewisgen Frieden glauben konnte, als vielmehr in der Preisgebung, dem Verrat an der gemeinsamen europäischen Gesittung von Seite des Gegners, der Schlammslut von Lüge und Verleumdung, die sich von verschiedenen Seiten heranwälzte. Es entstand die Frage, ob der Deutsche sich noch mit Kulturen, die sich zu derlei Dingen hers beiließen, weiter beschäftigen solle, ob er die Sprachen derer, die ihn so schwer geskränkt, nicht ruhig aus dem Schulbetrieb ausscheiden könne? Jeder Chauvinismus

in dieser Beziehung wäre verhängnisvoll. Das Ziel, das die neueren Sprachen versolgen: Verständnis bedeutender Schriststeller der neuern Zeit, eine gewisse übung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch, Kenntnis der wichtigsten Abschnitte der Literaturgeschichte, ein wenigstens teilweiser Einblick in die geistige und materielle Kultur, in Leben und Sitte der beiden fremden Völker, reiht sich würdig in den Lehrplan der höhern Schule ein. Abgesehen von den großen materiellen Vorteilen, die sie den verschiedenen Berufsarten gewähren, wollen die neueren Sprachen gleich den übrigen Fächern der höhern Schulen die geistigen Kräfte entswickeln und stählen. "Führen Latein und Griechisch zu den Wurzeln unserer Kulztur, so helsen Französisch und Englisch diese in ihrer heutigen Verästelung und Verzweigung zu verstehen. Auch wer Franzosen und Engländer heute haßt, wird zugeben, daß Frankreich und England aus der europäischen Geschichte nicht fortzudenten sind."

Deutschland muß endlich am Studium der modernen Fremdsprachen festhalten schon um seiner selbst willen. Nach dem Kriege wird es zweisellos einen harten wirtschafte ein kampf auszusechten haben und alle Kräfte einsehen müssen, um sich mit seinen Gedanken durchzusehen. Nichts wird es entbehren können, das ihm bisher von Nupen war. Vor der Schwäche seiner Gegner, der "insularen Beschränktheit" der Engländer und der "eitlen Selbstbespiegelung" der Franzosen muß es sich hüten.

Und wie kann dieses Ziel erreicht werden? Durch Stundenvermehrung? Das wird kaum möglich sein. Aber vielleicht durch Sichtung des Stoffes und bessere Verteilung. Die Fächer stehen heute vielfach zu isoliert einander gegenüber, ermangeln einer planvollen Zusammenarbeit, eines organischen Aufbaues. Un eine Berminderung darf man nicht denken. Neben den höhern Aufgaben muffen notwendig Fertigkeiten erstrebt und ein sicheres Ronnen den Schulern übermittelt werden. Was den Umfang der Lekture betrifft, jo joll den obern Rlaffen der Genuß einiger dichterischer Meisterwerke, mit benen auch der Feind die Weltliteratur bereichert, nicht vorenthalten bleiben. Mehr als bisher muffen die Geschicht &= ichreiber Berücksichtigung finden und auch dieses und jenes philosophische Werk herangezogen werden, um das Bild, das man vom fremden Volke bekommen will, zu vervollständigen. Dies alles kann auch ohne Stundenvermehrung geschehen. Man sollte sich nicht nur ernstlich prüfen, ob nicht vielfach durch Urbeitsteilung Zeit gewonnen werden könnte. "Die französische und englische Stunde erarbeitet vieles, mas auch sonst nugbar zu machen ist, wie z. B. die Kenntnis ber westeuropäischen Staats- und Gesellschaftsformen für den staatsbürgerlichen Unterricht. Aber auch große Abschnitte der Geschichte können hier behandelt werben: die Verfassungskämpfe in England und Frankreich, die Zeit der Entdeckungen mit ihren Folgen, dem Niedergange alter, dem Aufkommen neuer Kulturen, das Ringen der großen Kolonialmächte miteinander, das Zeitalter Ludwigs XIV., Die französische Revolution und ihre Kriege und manches noch vom 19. Jahrhundert. Bas in der Sprachstunde gelesen worden ist, konnte der geschichtlichen Be= handlung zu grunde gelegt, mas in der Geschichte nur zu kurzer Darftellung kommt, fonnte burch die neufprachliche Lefture vielfach erganzt werben. Und wie ersprießlich erwiese sich erst ein Zusammengehen mit dem Deutschen." ... "Für große Abschnitte beutscher Literatur wird klares geschichtliches Verständnis erst durch sorgfältige Vorarbeit im Französischen und Englischen ermöglicht. innern wir nur an ben Ginflug, den Shakespeare auf unsere Rlassiker ausgeübt hat." . . . "Und joll der Hamburgischen Dramaturgie alles aufs Wort geglaubt Die klassische Tragodie der Franzosen muß doch ausreichend bekannt sein, werben? wenn ihr Ginfluß in Deutschland verstanden, das allmähliche Erstarken des nationalen Gedankens in der Dichtung verfolgt, die schließliche Uberwindung des Fremden und Lessings kritische Abrechnung mit ihm gewürdigt werden sollen. Das französische Geistesleben des 18. Jahrhunderts und besonders Rousseau, dann viele Strömungen der frangösischen Runft und Literatur des 19. Jahrhunderts haben sich so stark auch in deutschem Schaffen geltend gemacht, daß wir uns um geschicht= liches Verstehen ichon zwecks zufünftiger Abwehr bes Wertlofen ober Schablichen bemühen müßten. — Doch nach dem Nehmen auch das reiche Geben! Madame be Staël entdeckt Deutschland; seit Schiller, Rant und Bothe beginnt der Siegesjug deutschen Beiftes in die Frembe."

Gegen Schluß seiner Darlegungen kommt bann Dr. Engwer auch noch auf die oft erörterte Frage zu sprechen: welcher der beiden bisher behandelten neueren Sprachen der Vorrang zukomme? Aus praktischen Grunden habe man sich zuweilen für das Englische als die verbreitetste Handelssprache entschieden. In ben großen Safenstädten moge das wohl am Plate fein. Im Drient und in Rleinasien, wo Deutschland seinen Ginfluß besonders geltend zu machen suche, sei aber für alle, die die heimischen Mundarten nicht beherrschen, Französisch die Verkehrssprache. Möge auch das Englische mit vereinfachten Mitteln die hohe Aufgabe: Gedankenausbruck zu fein, erfüllt haben, für den Schüler fei die flare, tunftvoll geglieberte französische Sprache als Bildungsmittel nicht zu erseben. Die französische Sprache habe des Klugen, Feinen und Schönen auf allen Gebieten soviel, daß die Wahl "Ihre Dichtung ift voll von allem, was das Menschenherz nicht schwer werde. bewegt, Gott und Religion, Baterland und Liebe, Rummer und Freude. Und lauteres Gold findet sich dort so gut wie bei uns, man muß es unter ber kunstvollen Bearbeitung nur zu finden wissen." (Fortsetung folgt.)

Theater.

Die Freude am Schauen trieb von jeher die Leute ins Theater.

Das Theater gehört unter die Macht eines gebildeten Despoten. Die Arbeit kann man teilen, den Geist, der sie lenkt, nicht.

Die einzelne Kunsttat ift eine ganz und gar freiwillige Leistung.

Der Schauspieler ist ein gar empfindliches Material.

Alle Wirkung auf dem Theater ist Gruppenwirkung.

Mus: C. Sagemann, Regie.